



Acht Kriterien eines “guten Internates” (2001)

Das Kind

1. Gute Internate werden dem einzelnen Kind /dem einzelnen Jugendlichen gerecht.

- Interessieren sich die Erwachsenen für das einzelne Kind, so wie es wirklich ist (und nicht nur für seine Schulleistungen und sein Wohlverhalten)?
- Was gelten seine Talente und Interessen auf Gebieten, die man nicht in Zensuren oder Sporturkunden umrechnen kann?
- Wie geht man mit seinen Schwächen um?
- In welcher Weise werden Individualität und Besonderheit (Temperament, persönliche Zeiteinteilung, Geschmack, Gemeinschafts-/Rückzugsbedürfnis) respektiert und gefördert?

2. Gute Internate verstehen es, Konflikte und Krisen als Zwischenstufen eines Wachstumsprozesses fruchtbar werden zu lassen.

- Wie werden Konflikte (unter den Kindern und Jugendlichen, zwischen Kindern und den Erwachsenen) gelöst?
- Wie kommen jüngere Kinder oder schüchterne Jugendliche, die sich ungerecht behandelt fühlen, zu ihrem Recht?
- An wen können sie vertrauensvoll appellieren?
- Wie werden Minderheiten und Schwächere wirkungsvoll geschützt – auch vor den starken und durchsetzungsfähigen unter den Mitschülern?
- Welche Rolle haben die Mädchen im Internat?

Der Erwachsene

3. Gute Internate sichern eine Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauen in der Beziehung zwischen dem einzelnen Kind und den Erwachsenen.

- Wie häufig gibt es einen Wechsel der Bezugspersonen?
- Wie vertrauenswürdig sind die Erwachsenen für die Kinder und Jugendlichen (gerade bei Kummer und Krisen, wenn man in eine schlimme Sache geraten ist!)?
- Wie groß sind die Gruppen?
- Wie eindeutig ist die Verantwortung bestimmter Erwachsener für die Gruppe?

4. Gute Internate beziehen Schule und Heim / Unterricht und Internat aktiv aufeinander.

- Welche Formen der Zusammenarbeit, des Informationsaustausches (und der Diskretionssicherung!), der Unterstützung gibt es zwischen den Mitarbeitern der verschiedenen Bereiche?
- Wie wird das Postulat von der "Einheit von Leben und Lernen" in der Organisationsform und in den Angeboten des Internates umgesetzt?

Die Kinder und die Erwachsenen

5. Gute Internate entwickeln Regeln für das alltägliche Zusammenleben.

- Wie kommen die Regeln für das Zusammenleben zu Stande?
- Sind die Kinder und Jugendlichen an den kleinen wie an den großen Entscheidungen des Alltags beteiligt?
- Ist eine gemeinsame Angelegenheit aller, dass die Regeln auch eingehalten werden? Gibt es angemessene Formen der Kontrolle und der Sanktionen?
- Sind die Folgen, die aus einer Regelübertretung entstehen, für die Kinder und Jugendlichen erwartbar und gerecht?
- Wie viel Verantwortung und Selbständigkeit wird den Kindern und Jugendlichen zugemutet und eingefordert? Wie werden sie dabei begleitet?
- Sind ihnen die Grenzen deutlich, die sie auf keinen Fall überschreiten dürfen?
- Gilt der Geist eines Gesetzes oder der Buchstabe? Gibt es eine vernünftige Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem?
- Was ist vorab geregelt, sodass niemand nachdenken oder entscheiden muss? Was davon ist nützliche Routine, was entmündigende Gängelung?

6. Gute Internate pflegen die Gesamtatmosphäre, die Umgangsformen, den Ton unter den Kindern und unter den Jugendlichen ebenso wie unter den Erwachsenen

- Ist der alltägliche Umgang angemessen, respektvoll, freundlich, heiter?
- Wie reden die Erwachsenen über die Kinder (die Kollegen, die Leitung, die Eltern ...), wenn diese nicht dabei sind?
- Haben die Konferenzen der Erwachsenen eine produktive Qualität?
- Welche Rolle spielen nützliche kleine Routinen (Pünktlichkeit, Ordnung, Ruhe)?

7. Gute Internate schaffen ein Balance zwischen Gemeinschaft und Einzelem, zwischen "Wir" und "Ich".

- Gibt es geschützte Zeiten und Räume?
- Wie sind der Tag, die Woche, die Epoche, das Jahr gegliedert?
- Welche Rituale gibt es im Jahreslauf?
- Gibt es eine klare Trennung von Zeiten der Arbeit und Zeiten zum Feiern?
- Sind die gemeinsamen Räume gestaltet?
- Haben die persönlichen Bereiche der Kinder und Jugendlichen ein Gesicht?
- Gibt es die Möglichkeit sich zurückzuziehen, ohne deswegen ausgeschlossen zu werden?

8. Gute Internate sind für die Kinder und Jugendlichen ein Schutz- und Schonraum – und zugleich ein Fenster zur Welt.

- Wie wird mit den modernen Gefährdungen der Zivilisation (Drogen, Gewalt etc.) umgegangen?
- Erscheinen die Themen der großen Welt in altersgerechter Form?
- Gibt es feste Wege "von außen nach innen" bzw. "von innen nach außen" (Vortragszyklen, Einbeziehung von Eltern und Altschülern bzw. Exkursionen, Erkundungen, Praktika, soziale Dienste in der Gemeinde etc.?)

Zwölf Gütekriterien für ein „gutes Internat“ (2002)

In einem guten Internat ist durch die pädagogische Kraft der Erwachsenen und die Klarheit der äußeren Organisation gewährleistet, dass jedes Kind ...

- aus Erfolgen und aus Fehlern lernt;
- immer wieder lachen kann;
- keine Angst haben muss – weder vor seinen Mitschülern, noch vor den Erwachsenen;

- genug Schlaf bekommt;
- vor Leichtsinnsunfällen geschützt wird;
- gestärkt wird, der Versuchung, Drogen zu nehmen, zu widerstehen;
- genug Bewegung und sportliche Herausforderung hat;
- gern und gesund isst
- sich gegenüber den Themen der Welt außerhalb der Internatsinsel öffnet;
- die Kraft der Gemeinschaft erlebt;
- Zeiten und Räume für sich selbst und die eigenen Themen findet;
- Stolz auf das eigene Internat ist.

Otto Seydel

In den alten Gärten 15

88662 Überlingen

otto.seydel@schulentwicklung-net.de

www.schulentwicklung-net.de